

Predigten

Thema: Der Weinstock und die Reben – eine lebendige Beziehung

Bibeltext: Johannes 15, 1–8

Datum: 29.04.2007, Gottesdienst

Verfasser: Pastor Lars Linder

Impressum: Freie evangelische Gemeinde Essen – Mitte

Hofterbergstraße 32

45127 Essen

Internet : <http://essen-mitte.feg.de>

eMail: pastor@essen-mitte.feg.de

2007-04-29 Johannes 15, 1–8

Liebe Gemeinde,

vor zwei Wochen die Predigt über den so genannten ‚ungläubigen Thomas‘ – wobei wir gemerkt haben bei dieser Osterbegegnung, dass dieser Thomas uns sehr nah kommt... und dass es unser Glück ist, dass Jesus mit diesem Thomas barmherzig umgeht und auch mit uns.

Aber wie geht das jetzt bloß weiter, so haben sich bestimmt die Jünger Jesu gefragt. Wie geht es weiter nach Ostern? Jesus hat unmissverständlich deutlich gemacht, dass er bald seine Jünger endgültig verlassen wird. Also im Sinne von: Dass er nicht mehr sichtbar bei ihnen sein würde, dass er, wie wir an Himmelfahrt auch feiern werden, zurück geht in die unsichtbare Welt seines Vaters. Und er hatte ihnen gesagt, dass er einen Stellvertreter, einen anderen Tröster schicken würde, den Heiligen Geist, der dafür sorgen wird, dass das Leben mit ihm weitergeht. Das werden wir Pfingsten feiern.

Wie geht es weiter? Wie soll diese Verbindung mit Jesus aufrechterhalten werden, wie soll das Leben aussehen, wenn Jesus nicht mehr sichtbar da ist? In den so genannten Abschiedsreden des Johannes-Evangeliums bereitet Jesus seine Jünger darauf vor. Da werden mehrere Gesprächsrunden geschildert, wo Jesus seinen Jüngern zeigt, wie das aussehen kann, wenn er nicht mehr sichtbar da ist und wie sie miteinander verbunden bleiben.

Dazu heute morgen ein Gotteswort aus Johannes 15, die Verse 1 bis 8, ein Gotteswort wo sie gleich merken, ach ja, kenn ich schon! Ich lade sie ein, hören sie gut zu! Da sagt Jesus zu seinen Jüngern:

1 Ich bin der wahre Weinstock, und mein Vater ist der Winzer. 2 Jede Rebe an mir, die keine Frucht bringt, schneidet er ab, und jede Rebe, die Frucht bringt, reinigt er, damit sie mehr Frucht bringt. 3 Ihr seid schon rein durch das Wort, das ich zu euch gesagt habe. 4 Bleibt in mir, dann bleibe ich in euch. Wie die Rebe aus sich keine Frucht bringen kann, sondern nur, wenn sie am Weinstock bleibt, so könnt auch ihr keine Frucht bringen, wenn ihr nicht in mir bleibt. 5 Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben. Wer in mir bleibt und in wem ich bleibe, der bringt reiche Frucht; denn getrennt von mir könnt ihr nichts vollbringen. 6 Wer nicht in mir bleibt, wird wie die Rebe weggeworfen, und er verdorrt. Man sammelt die Reben, wirft sie ins Feuer, und sie verbrennen. 7 Wenn ihr in mir bleibt und wenn meine Worte in euch bleiben, dann bittet um alles, was ihr wollt: Ihr werdet es erhalten. 8 Mein Vater wird dadurch verherrlicht, dass ihr reiche Frucht bringt und meine Jünger werdet.

Ihr seid die Reben, ich bin der Weinstock, mein Vater ist der Weingärtner.

Ich weiß nicht, was bei ihnen hängen bleibt, wenn sie dieses Gotteswort hören oder wenn sie es lesen. Ich habe festgestellt: Bei mir ist oft hängen geblieben beim Lesen und Hören dieses Wortes Gottes, dass es darum geht Frucht zu bringen; und die Gefahr droht abgeschnitten und verbrannt zu werden, wenn man keine Frucht bringt. Also ein drohendes Szenario sich am Horizont zeigt und die quälende Frage auftaucht: „Was soll ich tun, damit mein Leben etwas ‚bringt‘?“ Die jungen Leute würden sagen: „Bin ich der ‚Bringer‘?“ Frucht bringen! Was soll ich tun, damit mein Leben etwas bringt?

Dann habe ich bei der Vorbereitung dieser Predigt entdeckt: Darum geht es gar nicht. Kein Wort davon, dass Jesus sagt: „Ihr müsst Frucht bringen!“ Kein Wort davon. Überhaupt gar kein Leistungsdruck. Jetzt werden sie einwenden: Ja, Moment, aber beim Zuhören habe ich doch gemerkt, da kam doch mehrfach das Stichwort ‚Frucht bringen‘. Ja, es geht schon um Frucht bringen, aber um Frucht, die Jesus bewirkt durch uns. Wir selbst schaffen da überhaupt gar nichts.

Drei Gedankengänge in die ich sie mit hinein nehmen möchte.

1. Mein Vater ist, ich bin, ihr seid.

Vielleicht erinnern sie sich an ihre Deutsch-Stunden in der Schule früher, da gab es einen Teilbereich Grammatik und da musste man folgendes lernen: Ich bin, du bist, er, sie, es ist usw. und sofort. Haben sie alle irgendwann mal gelernt – behalten, weiß ich nicht – aber gelernt.

Jesus fängt hier auch so an, allerdings etwas anders. Er sagt: „Mein Vater ist, ich bin, ihr seid!“ Allerdings macht er da keinen Grammatikunterricht, sondern führt mit seinen Jüngern Beziehungsunterricht durch. Beziehungsunterricht! Jesus beschreibt nämlich, wer der Vater ist, wer er selber ist, wer wir sind und in welcher Beziehung wir miteinander zu leben haben, bzw. in welcher Beziehung wir miteinander leben.

„Mein Vater“, so sagt er, „ist der Winzer, der Weingärtner.“ Ein Weingärtner ist jemand, der Leben möchte, der gerne Wein anbaut. Wein ist etwas, was mit Lebensgenuss, mit Festen und mit Freude zu tun hat. Gott ist ein Weingärtner, der Leben möchte, der feiern möchte, der Freu-

2007-04-29 Johannes 15, 1–8

de möchte. Und dieser Weingärtner, dieser Gott pflanzt ganz bewusst einen Weinstock in diese Welt.

Eine Bildrede, die Jesus hier aus dem Alten Testament aufnimmt und die seine Jünger kennen. Auch im Alten Testament: Gott ist Winzer (Jesaja. 5; Psalm 80 u.ö.) und Gott hat Israel, dieses Volk ausgesucht wie so einen Weinstock; er hat dieses Volk gepflanzt, damit durch dieses Volk Frucht entsteht, Leben erwächst, Fest bei Gott möglich wird. Durch das Volk soll Heil erwachsen für alle Völker. Und Gott muss eben enttäuscht feststellen – das können sie nachlesen in Psalm 80 und Jesaja. 5 – dass das irgendwie so nicht geht.

Aber er lässt eben nicht locker, weil ihm seine Geschöpfe wertvoll sind, weil er nach wie vor das Leben will und Fest und Freude... darum pflanzt er, so könnte man sagen, pflanzt er seinen Sohn in Raum und Zeit, verwurzelt Jesus auf dieser Erde, um den Menschen das Leben zu geben, zu gönnen und zu schenken. Denn jeder, der sich an diesen Jesus dranhängt, jeder, der die Verbindung mit Jesus sucht, oder sollte man besser sagen: Jeder, den Jesus mit sich verbindet, jeder, der von Jesus in seine Gemeinschaft gerufen wird, der hat Leben, weil er an Jesus dranhängt.

Jesus ist dieser Weinstock, der Lebenssaft, Lebenskraft weitergibt. „Ich bin der wahre Weinstock“, sagt Jesus hier. Ich bin der **wahre** Weinstock. Es gibt also anscheinend auch noch andere, falsche Weinstöcke. Also, Leute, die vorgeben Jemand zu sein, der Leben schenkt, der Heil ermöglicht, aber in Wahrheit das nicht geben kann.

Aber ich, sagt Jesus. Ich bin der wahre, ich bin der einzige Weinstock und ihr, ihr meine Jünger, ihr, die ihr an mir hängt, ihr seid die Reben; ihr seid die Zweige, die vom Stamm her wachsen, ausschlagen und an dem später die Trauben hängen. Weinstock, Reben, was ist das für eine innige, intensive, intime Beziehung, von der Jesus hier spricht.

Beim Weinstock, da liegt die Kraft. Ein Weinstock kann auch aus zehn Metern Tiefe noch Wasser ziehen und der versorgt die Reben, er hält die Äste und Zweige, die an ihm hängen und wachsen mit Leben, mit Fruchtbarkeit, mit Saft.

Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben.

Ich möchte, dass wir eine Ahnung davon bekommen, was für eine Würde Jesus uns, seinen Jüngern, da zuspricht. Ihr seid die Reben. Ihr seid so eng mit mir verbunden und das will ich ja,

2007-04-29 Johannes 15, 1–8

ich will, dass ihr so eng mit mir verbunden seid. Und diese enge Beziehung ist persönlich, individuell, einzigartig!

Ich weiß nicht, ob sie einen Garten haben, sich Bäume ansehen oder eben auch Weinstöcke: jeder Ast, jeder Zweig, jede Rebe ist anders, mal dicker, mal dünner, mal knorpeliger, mal glatter, jeder individuell, der an diesem Jesus hängt. Jesus könnte ja auch sagen: „Ich bin das Meer und ihr seid die Tropfen“. Das wäre doch eine komische Vorstellung, weil alles da irgendwie versinkt und versickert. Nein, wir sind Reben, einzigartig, jeder für sich ein Original, der an diesem Jesus hängt.

Und durch diese enge Verbindung ist klar, dass Jesus für uns sorgt. Seine Kraft, sein Vermögen, seine Liebe kommt uns zu gute, spendet er uns, stellt er uns zur Verfügung. Wenn man das ganz tief auf sich wirken lässt, heißt das: Für uns ist gesorgt, für sie, für mich ist gesorgt. Wir können gelassen unser Leben entfalten, wir können ausschlagen, blühen, Frucht bringen, weil Jesus sagt, ich Sorge dafür. Von mir bekommst du das, was du brauchst zu deinem Leben und ihr werdet dabei von meinem Vater, diesem Weingärtner, gepflegt.

Manche werden das wissen, dass ein Winzer, so ein Weingärtner, regelmäßig zu seinem Weinberg geht und nach dem Weinstock und seinen Reben sieht, um sie zu pflegen, um sie auch zurecht zu stützen, damit sie sich entfalten können und Frucht bringen. Der Vater sieht nach den Weinstöcken, er sieht nach Jesus. Diese innige Beziehung wird im ganzen Neuen Testament immer wieder erzählt, wie der Vater sich um Jesus kümmert, wie die beiden eng aneinander hängen. Und der Vater sieht nach den Reben, nach seinen Jüngern, nach seinen Leuten, nach uns. Wo ist jemand eingeknickt, wo wird jemand bedrängt von unnötigem Buschwerk, wo braucht jemand Befreiung und Entfaltungsmöglichkeiten? Und der Vater beschneidet, damit die Reben wachsen und Frucht bringen können. Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben.

Was ist das für ein Adel, dass Gott der Vater nach uns sieht, uns pflegt und wir in Christus verwurzelt und gegründet sind und von daher dann Frucht bringen können.

Da ist es ja wieder, „Fruchtbringen“, können Sie sagen. Also doch, wir sollen ja doch Frucht bringen, sie sagen es doch gerade selber...

Nein, darum geht es nicht. Darum...

2007-04-29 Johannes 15, 1–8

2. Das Thema ist nicht Frucht bringen, sondern bleiben. Bleiben ist das Thema.

Wenn sie Obstbäume in ihrem Garten haben oder sogar selber auch einen Weinstock angepflanzt haben, ich glaube, dann haben sie noch nie beobachtet, dass da irgendwelche Äste oder Zweige oder Reben so in sich verkrümmt leben und mit zusammengebissenen Zähnen sagen: „Ich muss jetzt Frucht bringen!“

Sie wissen, das geht auch gar nicht. Und auch beim Christ sein geht das gar nicht, obwohl man manchmal, wenn man einiges hört und im frommen Blätterwald liest, den Eindruck bekommt, als ob Christen so leben müssten. „Ich muss jetzt Frucht bringen!!“

Jesus sagt hier an keiner Stelle und mit keinem Satz, mit keinem Wort, dass er die Jünger auffordert: „Strengt euch an und bringt Frucht!“ Wir sollen uns gar nicht um die Frucht kümmern, die kommt von selbst, dafür sorgt Jesus. Sondern, das einzige was Jesus hier sagt, ist: Wir sollen uns um die Verbindung kümmern von Rebe zu Weinstock.

Ein Ausleger hat geschrieben: „Es genügt, wenn wir den Weinstock kennen und an ihm hängen, Trauben brauchen wir nicht zählen!“ Jesus sagt hier nicht: „Bringt Frucht“, sondern er sagt mehrfach: „Bleibt ich mir und ich in euch.“ **Bleiben** ist das Thema.

Siebenmal kommt dieses Verb in diesen wenigen Versen vor. Bleibt in mir und ich in euch. Bleiben! Es tut gut darüber nachdenken, wie dieses Wort „bleiben“ im Deutschen gefärbt ist. Es gibt eine ganz starke, emotionale Komponente.

Da kommt ein Kind nachts ins Schlafzimmer der Eltern: „Darf ich bei euch schlafen und bleiben? Ich habe Alpträume gehabt, darf ich bei euch bleiben?“

Menschen, die verfolgt werden und in Deutschland Bleiberecht finden, hier zu Hause sein dürfen, eine neue Heimat finden, dürfen endlich bleiben und wieder aufatmen, leben in Freiheit.

Es gibt Plätze und Orte wo wir spontan sagen: „Mensch, hier bleibe ich, hier ist es so schön, hier bleibe ich.“

Jesus will, dass wir bleiben. Oder anders herum: Er will auch in uns bleiben, weil Jesus uns mag, weil er sie und mich mag, sagt er: „Ich bleibe in euch und ihr sollt auch bei mir bleiben.“ Bleiben, weil Jesus uns Schutz gönnt und Versorgung und Bewahrung und weil er uns gönnt, dass wir merken, bei ihm ist die Kraftquelle.

Im Garten- und im Landschaftsbau oder auch im Weinanbau ist das klar. Leben sprießt nur, entwickelt und entfaltet sich, Frucht erwächst nur, weil eben Äste, Zweige, Reben organisch mit dem Stamm verbunden sind. Weil diese Verbindung in Takt ist, so dass von der Wurzel her alle Nährstoffe transportiert und verteilt werden können.

Aber was heißt das nun für das Leben mit Jesus, für die, die mit Jesus leben wollen, für seine Jünger? „Bleibt in mir und ich bleibe in euch.“ Ein Ausleger schreibt: „Bleiben heißt mit dem Glauben ernst machen, dass Jesus für mich gestorben und auferstanden ist und in einem Beziehungsverhältnis mit ihm leben.“ In einem Beziehungsverhältnis mit dem gekreuzigten und auferstandenen Jesus leben. Aber wie sieht das aus?

Wie bleibt man, wie lebt man? Die Lesung aus der Apostelgeschichte (Kapitel 2, 41–47), die wir eben gehört haben, die hat uns eine Spur gelegt. Der Kernvers ist der Vers 42, der heißt bei Luther so: „Sie blieben aber beständig in der Lehre der Apostel, in der Gemeinschaft, im Brotbrechen und im Gebet.“ „Beständig bleiben“ oder eben in der neueren Übersetzung ‚regelmäßig, immer wieder neu‘.

Beständig bleiben in der Lehre der Apostel.

Dahinter steckt das, was Jesus hier selber sagt. Er sagt: „Mein Wort reinigt euch, dass ihr noch mehr Frucht bringt“ und später: „Wer in mir bleibt, da bleiben meine Worte in ihm.“ Meine Worte bleiben in ihm. Bleiben heißt also, mich immer wieder dem Wort Jesu aussetzen, immer wieder neu seine Zusagen hören, immer wieder neu seine Liebeserklärung an uns wahrnehmen, immer wieder neu seinen Ruf zu Umkehr hören, immer wieder neu seine ganz konkreten Anweisungen zum Leben wahrnehmen. Immer wieder neu entdecken, dass Jesus mit seinem Wort erfrischt, korrigiert, ermutigt, zur Umkehr ruft, erneuert, Vergebung zuspricht.

Bleiben in Jesus: dass man sich einmal ganz persönlich mit der Bibel beschäftigt, aber eben auch gemeinsam im Hauskreis, bei Treffpunkt Bibel und im Gottesdienst beständig bleiben. Bleiben heißt nämlich in einer Gemeinschaft bleiben.

„Sie blieben beständig in der Gemeinschaft.“

Es fällt auf, dass Jesus hier im Gleichnis immer von ihr und euch spricht. Er sagt: Ihr seid die Reben, ich bleibe in euch, also nicht individuell, sondern gemeinschaftlich. An diesem Weinstock hängen ganz viele Reben und diese ganzen Reben gehören zusammen, weil sie durch ei-

2007-04-29 Johannes 15, 1–8

nen Stamm mit diesem Weinstock verbunden sind. Ein Christ alleine ist kein Christ. Bleiben heißt also verbindlich in einer Gemeinschaft mit anderen Christen leben, bleiben heißt, sich zu sagen: „Ich will nicht nur Zuschauer sein, ich will nicht nur ab und zu bei Highlights in einer Gemeinde auftauchen, sondern ich gebe mich verbindlich darein. Ich gebe meine Zeit, meine Fähigkeiten, mein Geld in die Gemeinschaft der Christen. Ich gehöre dazu!“ So kommt es hier in Apostelgeschichte 2 zur Taufe – als Zeugnis: Ich bleibe, ich lasse mich einbinden, ich bleibe – Taufe und ebenso Gemeindemitgliedschaft als Folge. Und dann eben Gaben, Zeit, Geld hineingeben in diesen Organismus, bleiben.

Bleiben heißt beständig sein im Abendmahl.

Da kann man stutzen. Abendmahl ist Fest der Vergebung, Christus starb für uns und trägt unsere Schuld und wir dürfen empfangen, wir dürfen von seinem Schenken leben. Nichts anderes geschieht beim Weinstock. Die Reben leben vom Schenken des Weinstocks, die Reben leben von dem, was der Stamm spendiert, was der Stamm weitergibt. Die Reben sind völlig abhängig davon, was von dem Weinstock selber ihnen zukommt. Sie leben aus der Gnade. Bleiben heißt, dass man dabei bleibt, aus der Gnade zu leben, gemeinsam von dem zu zehren, was Jesus für mich getan hat, für uns getan hat und noch tut. Gemeinsam davon zehren.

Und Bleiben heißt, beständig sein im Beten.

Beim Beten geht es nicht um eine Leistung, die abzuarbeiten ist, sondern ist ja ein Beziehungsgeschehen. Wer mit dem Glauben an Jesus ernst macht, der verhält sich ja ähnlich, als wenn er eine Beziehung zu einem Menschen pflegt. Man wendet sich einander zu, hat Zeit für einander, trifft sich, um beisammen zu sein, zu reden und zu hören. In dem Impulsblatt ‚Gemeinsam auf Kurs bleiben‘ stand diese Geschichte, die sie kennen, von dem Bauern aus dem Emsland, der gesagt hat: „Ich gehe in die Kirche, da schaut er mich an, ich schaue ihn an und gemeinsam sind wir glücklich.“

Darum geht es, ums Bleiben.

Jesu Wort auf sich wirken lassen, Gemeinschaft, Abendmahl, Beten.

3. Folgen

Das Bleiben und auch das Nichtbleiben haben ganz natürliche Folgen.

2007-04-29 Johannes 15, 1–8

Wenn so ein Zweig, so ein Ast, so eine Rebe sagen würde, also ich bleib jetzt mal nicht an diesem Stamm, sondern ich knick mich davon ab und geh woanders hin, der trocknet aus. So ein Zweig, so eine Rebe, so ein Schössling wird auf Dauer nicht mehr versorgt und stirbt ab. Nicht als Strafe, einfach als ganz logische Konsequenz.

Wer also nicht bei Jesus bleibt, sich nicht von ihm versorgen lässt, nicht von seiner Gnade abhängig sein möchte, seine Zuwendung nicht annehmen und dankbar für sein Leben und annehmen möchte, wer seine Vergebung nicht haben will, der trocknet innerlich aus und verdorrt und der Winzer, so heißt es hier, Gott selbst, schneidet sie ab.

Hören sie gut zu, der Winzer schneidet ab, nicht wir. Wir schneiden uns auch nicht selber ab. In Gesprächen sagen mir manchmal Menschen: „Ja, kann mich Gott überhaupt gebrauchen und bin ich auch bald jemand, der ins Feuer geworfen wird?“ Nicht wir schneiden ab, auch nicht gegenseitig, sondern Gott. Und wer Gott kennt, der weiß, dass er alles, aber auch alles dafür tut, dass auch jemand vertrocknetes wieder Leben bekommt und wieder genießbar wird. An anderer Stelle erzählt Jesus ein Gleichnis vom Feigenbaum, wo es darum geht, dass er abgehauen werden soll, weil er keine Frucht bringt. Jesus sagt: „Nein, wir warten noch. Er hat noch Zeit“, Gottes Gnade ist groß.

Die andere logische Folge ist: Wer bei Jesus bleibt, der bringt Frucht ganz automatisch. Wer also bleibt, sich Jesu Wort aussetzt, die Gemeinschaft mit anderen Christen sucht, vom Empfangen des Abendmahls lebt, von dieser Gnade Jesus, wer den Kontakt sucht im Gebet, wer also bei Jesus verwurzelt ist, der bringt Frucht, automatisch.

Er empfängt nämlich durch Jesus Dinge, die sich in seinem Leben zeigen und die bei ihm genießbar werden. Da kann er auf einmal gnädig mit anderen Menschen umgehen, da kann man auf einmal barmherzig mit sich selber sein, da lernt man bei Jesus auf einmal seine Feinde zu lieben. Da merkt man auf einmal, wie der Heilige Geist die Lebensführung verändert, Sachen, die ich vor zehn Jahren so gemacht habe, die mache ich heute anders. Und ich merke auf einmal, dass da in mir etwas erwächst wie: „Wie wäre es doch schön, wenn der oder die auch Jesus kennen lernten.“

Wir werden bei der ‚Nacht der offenen Kirchen‘ mitmachen oder im Sommer wieder das Sommerfest feiern. Wenn wir einladen in der Nachbarschaft, unsere Kollegen, unsere Freunde, unsere Verwandten – dann deshalb, weil die Sehnsucht Jesu in uns anfängt zu gären, uns zu be-

2007-04-29 Johannes 15, 1–8

wegen, zu treiben. Da wächst etwas nach dem Motto „was wäre das schön, wenn die oder wenn der auch Jesus kennen lernte.“

Bleiben – und es erwächst Frucht. Ich bleibe an Jesus und er bleibt in mir. Ich möchte, dass sie das mitnehmen heute Morgen von diesem Gotteswort, dass sie das hören:

Ihr seid Reben, für euch ist gesorgt, von Jesus versorgt.

Und dieser Vater, dieser Winzer, der Weingärtner, er kümmert sich um euch, er pflegt, stützt auch zurecht, aber nicht, um uns fertig zu machen, sondern um uns zur Entfaltung zu bringen.

Ihr seid Reben, darum bleibt verwurzelt in der Gemeinschaft mit Jesus: setzt euch immer wieder seinem Wort aus; bleibt in der Gemeinschaft mit anderen Christen; empfangt gemeinsam im Abendmahl – lebt von der Gnade und Vergebung Jesu und bleibt im Gebet. Und diese Beziehung wächst und reift.

Wer in mir bleibt und ich in ihm, der bringt viel Frucht. Ohne mich könnt ihr gar nichts tun, mit mir, sagt Jesus, durch mich, geschieht ganz viel in eurem Leben und im Leben unserer Gemeinde, damit Gott verherrlicht wird. Und das schenke Jesus ihnen und mir und uns, dass das geschieht. Reben zu sein, zu bleiben, Jesus bleibt in uns zur Verherrlichung Gottes.

Amen.